

# Zugangsbeschränkte Masterstudien?

*Zugangsbeschränkungen an der TU Graz konnten bisher immer noch abgewandt werden. Inzwischen denkt die Politik – und nicht nur diese – aber bereits laut über eine Beschränkung von Masterbeziehungsweise Doktoratsstudien nach. Wollen wir das?*

**Z**ugangsbeschränkungen sind nicht der richtige Weg. Soweit bin ich mir (der Autor) einig mit unserem neuen Wissenschaftsminister Johannes Hahn. Im Gegensatz zu mir schränkt er diese Behauptung allerdings ein: „Zumindest beim Bachelorstudium sollte es keine Beschränkungen geben.“ (Der Standard, Seite 12, 06.02.2007)

## Freier Zugang – für das Erststudium

Auch wenn wir es nicht gerne hören, so macht eine Aufteilung eines fünfjährigen Diplomstudiums dann wirklich Sinn von Mobilitätssteigerungen abgesehen wenn nicht alle an den Bachelor auch einen Master anhängen. Dieser Umstand wird leider oft dazu missbraucht um zu argumentieren, dass im Master Zugangsbeschränkungen sinnvoll sind. Freier Zugang soll dann nur mehr für das Erststudium – den Bachelor – möglich sein.

Aus meiner Sicht ist es jedoch nicht akzeptabel, dass Studierenden der Zugang zu Bildung verwehrt wird, nur um einem System, welches als solches noch lange nicht vom europäischen Arbeitsmarkt akzeptiert ist, einen Sinn zu geben. Will man die Anzahl der Studierenden in Masterstudien senken, so hat dies durch eine Attraktivierung des Bachelors als höchsten Titel zu erfolgen und nicht durch (soziale) Selektion zu Beginn des Masters.

## Beschränkte Master?

Universitäten wollen heute zunehmend die Elite von morgen ausbilden. In Zeiten von beschränkten Ressourcen scheint es eine Lösung zu sein im Masterstudium

nur mehr die Besten der Besten auszubilden. Dadurch schlägt man vermeintlich gleich zwei Fliegen mit einer Klappe. Erstens hat die zukünftige Elite dann ein exzellentes Betreuungsverhältnis und zweitens wird den Lehrenden erspart sich mit nicht Höchstbegabten zu beschäftigen. Ein Gedanke der zumindest manchen ProfessorInnen an der TU Graz gut gefällt.

Leider wird bei diesem Wunschenken gerne vergessen, dass es einerseits keine Auswahlverfahren gibt, welche objektiv feststellen können wer die Besten der Besten sind. Andererseits sollte von der Politik eine ausreichende Finanzierung der Universitäten gefordert und nicht versucht werden mit den gegebenen Mitteln eine kleinere Anzahl an Studierenden auszubilden.

## Traum oder Wirklichkeit

Wer glaubt, dass Zugangsbeschränkungen im Masterstudium garantiert ferne Zukunftsmusik sind, irrt gewaltig. Die Tendenz in diese Richtung ist gerade aktuell klar erkenntlich:

„Meiner Ansicht nach sollten wir den Zugang auf der ersten Ausbildungsebene, also zum Bakkalaureat, offenhalten. Auf den höheren Ebenen kann man über Beschränkungen reden.“ (Profil Seite 29, 22.01.2007 - Wissenschaftsminister Johannes Hahn über Zugangsbeschränkungen.) Kurze Zeit nach dieser Aussage forderte eine Studie der österreichischen Rektorenkonferenz, dass „solange die Bildungsausgaben nicht steigen [...] es Zugangsbeschränkungen geben [soll]. Für die künftigen Master- und Doktoratsstudien wird ‚generell‘ das Recht auf ‚Auswahl nach Qualifikation‘ verlangt.“ (Kleine Zeitung, Seite 4-5, 29.01.2007)

Wenige Tage später war auch der Wissenschaftsminister auf diese Linie eingeschränkt: „Beim Masterstudium sollten Zugangsbeschränkungen diskutiert werden, beim Doktorat brauche es diese aber sicher. Denn ‚Hier brauchen wir die



Hartwig Brandl

Besten der Besten.“ (Der Standard, Seite 12, 06.02.2007)

Wenn wir nicht wachsam sind, wird es schon bald traurige Realität sein, dass es Zugangsbeschränkungen für Masterstudien gibt. Als HTU werden wir in diese Richtung gezielt Lobbying betreiben um dieses Szenario abzuwenden.

Hartwig Brandl  
hbrandl@htu.tugraz.at

Referent für Geschäftsführung  
und interne Organisation